

J. d. W.  
3648 —  
3983.

gendhaften Patrioten; die weisen Gesetze, durch welche sie regiert wurden; auch die zweckmäßigen und gerechten Einrichtungen, die sie in den überwundenen Ländern trafen, wo ihre Oberherrschaft bisweilen sehr gelind war. Alles dieses gab ihrem Staate eine Festigkeit und Haltung, welche nur sie selbst erschüttern konnten. Doch eben dieses erfolgte. Auf das Verderben ihrer Sitten und ächten republikanischen Gesinnungen, folgte bald der Verfall ihres gemeinen Wesens überhaupt. Den Grund dazu hatte die eingewurzelte Eifersucht und Uneinigkeit zwischen den beyden Hauptständen, dem Adel und dem Volke, gelegt, die aber dem Staate nicht so schädlich geworden seyn würde, wenn der größere Theil seiner Mitbürger noch die alte Rechtschaffenheit behielten hätte. Zwar konnte die Verwandlung desselben in eine Monarchie als eine Heilungsart seiner innern Krankheiten angesehen werden. Allein der Untergang der Liebe zum Vaterlande in den Herzen der Römer blieb immer ein unersetzlicher Verlust für den Staat. An ihre Stelle war ein knechtischer kriechender Geist, gebeugt unter militärische Gewalt, getreten, neben welchen zwar noch ein Schimmer der Wissenschaften und Künste sich einige Jahrhunderte erhielt, der aber das Sinken der ganzen Staatsverfassung und den Untergang derselben nicht aufzuhalten vermochte.